

Rezension

Zur geistlichen Wend.

Die Barockkirche St. Peter und Paul Hilzingen

Andreas Wieser

Hilzingen 2023, 702 Seiten mit zahlreichen Abb.

ISBN 978-3-00-075279-7, 50 Euro

Zu beziehen über den Buchhandel oder den Autor

Über das Bauvorhaben der Hilzinger Kirche gibt es keine Archivalien. Sicher sind die Grundsteinlegung im Juli 1747 und die Weihe im September 1751. So geht auch Andreas Wieser bei der Frage nach dem Baumeister weiter von einer „sicheren Zuschreibung“ an Peter Thumb (1681–1766) aus. Wieser, der als Architekt 2014 bis 2016 die Gesamtanierung der Kirche geleitet hatte, nutzte dies als Chance für Naheinsichten in Details der Architektur und der künstlerischen Ausstattung. Das ist eine der Grundlagen des voluminösen Bandes. Eine andere ist aus der Sicht des Architekten eine Konstellationsanalyse, die das Zusammenspiel von Bauherrn, Baumeister, Künstlern und finanziellen Bedingungen in einen aufschlussreichen Zusammenhang mit Funktionalität, Qualität und Nachhaltigkeit dieses Bauwerks bringt. Die Expertise des Architekten ist zudem Ausgangspunkt für seine grafisch und fotografisch umfangreich illustrierten Vergleiche von Fassaden- und (über 20) Turmlösungen sowie von Grundrissen verschiedener Kirchen von Peter Thumb, die so einen exakten Größenvergleich ermöglichen, was wiederum Rückschlüsse auf Konstruktions- und Gestaltungsformen zulässt. Ein weiterer Zugang, hier zu ikonografischen Fragen sowohl thematischer Bildkompositionen als auch einzelner Gestalten, ist die Historie der für Hilzingen verantwortlichen Klöster wie auch einzelner für die Orts- oder Bistumsgeschichte relevanter Personen. Schließlich bilden Biografien von Baumeister und Künstlern einen wesentlichen Bestandteil des Buches.

Nach einer abwägenden Tour d’Horizon des vorliegenden Schrifttums lassen sich die neun Kapitel wie folgt einteilen: Das erste Drittel stellt die beiden für die Geschichte des Ortes und der Kirche bedeutsamen Klöster, Petershausen bei Konstanz und St. Georgen in Stein am Rhein, sowie den entscheidenden Bauherrn, Abt Alphons Strobel von Petershausen (Abbat 1737–1750) vor. In allen drei Kapiteln werden mit der Präsentation wichtiger Persönlichkeiten bereits ikonografische Merkmale für die Ausstattung der Kirche festgeschrieben. Das zweite Drittel ist der Baugeschichte der Kirche einschließlich der Vorgängerbauten in Hilzingen,

dem Architekturkonzept, für das Wieser den eigenständigen Begriff eines „alemannischen Spätbarock“ vorschlägt, sowie konzeptionellen ikonografischen Fragen gewidmet. Breiten Raum nehmen dabei Vorlagen und Vergleichsobjekte der Kunstwerke ein. Die abschließenden drei Kapitel behandeln die Ausstattung der Kirche: Altäre, Kanzel und Orgel. Innerhalb der einzelnen Kapitel finden sich zur Personengeschichte je nach Kunstgattung unter anderem die – in manchen Teilen spekulative – Biografie des Malers Benedikt Gambs, Überlegungen zu einem wechselseitigen Einfluss zwischen dem Bildhauer Dominikus Herberger und dem Stuckateur Johann Georg Gigel oder einer möglichen Beteiligung Christian Wentzingers bei der Gestaltung des Hochaltars, der Kanzel und des Orgelprospekts. Zum Artikel über die Geschichte der Orgel selbst bringt der Autor als langjähriger Organist wiederum eine eigene Kompetenz ein.

Im Anhang finden sich zwei für die Denkmalpflege zentrale Abschnitte, zum einen über Renovierungen und Umgestaltungen 1828 bis 2009, zum anderen über die umfangreichen Sanierungsarbeiten 2014 bis 2016: Ersterer wird zum Lehrstück, wie sich der Wandel des Kunstgeschmacks in den Renovierungen von Barockkirchen abbildet: Das Unverständnis gegenüber barocker Kunst führte in vielen Kirchen des 18. Jahrhunderts in der zweiten Hälfte des

19. Jahrhunderts geradezu standardmäßig zu stilwidrigen Eingriffen. Es kam zu Übermalungen von Decken- und Altarbildern, dem Austausch mit neogotischen Altären und dem Einbau von bunten Glasfenstern, die freilich selbst oft wieder wertvolle Kunstwerke sind. Dass die Bilder hier dann im frühen 20. Jahrhundert nicht nochmals „frei übermalt“ wurden, sondern die „Wiederherstellung des Originalzustandes“ durchgesetzt wurde, ist dem großzügig-badischen Konservator kirchlicher Denkmale Prof. Dr. Joseph Sauer (1872–1949) zu verdanken. Die bis in technische Einzelheiten gehende Beschreibung der Arbeiten 2014 bis 2016, die vor allem der Sicherung von Architektur und künstlerischer Ausstattung dienen – der spektakulärste Moment war die kontrovers diskutierte Abnahme des Turmhelms –, wird für zukünftige Maßnahmen eine hilfreiche Dokumentation sein.

Die Synopse ergibt ein anspruchsvolles, anregendes, materialreich-nützlich Werk. Wie der Autor selbst angibt, werden dabei bisweilen fehlende Archivalien durch erschlossene hypothesenartige Vermutungen kompensiert. Einem einzelnen Genre lässt sich der Band nicht zuordnen: Eher ist es, über die Kapitel verteilt, ein Mosaik von historischen, kunsthistorischen und biografischen Studien.

Hans-Otto Mühleisen

